



Bestehende Wohngebäude an die Entwicklung der Lebensstile anpassen

Thierry Buache, Architekt EPFL, HEAD Genf

Ist es möglich bestehende Wohngebäude, in Genf an die heutigen Lebensstile und die aktuellen Wohnbedürfnisse anzupassen? Durch die Unterteilung der bestehenden Stadtgenfer Siedlungsgebiete in drei Arten von Mehrfamilienhäusern – die historisch gesehen drei verschiedenen Bauperioden entsprechen –, versuchen wir Möglichkeiten zur Aufwertung und Optimierung des Bestandes aufzuzeigen. Mit diesen soll eine sanfte Verdichtung erreicht und vor allem die Probleme der Unterbelegung und des in Genf vorherrschenden geringen Wohnungswechsels angegangen werden können.

Mit unserer Untersuchung wollen wir:

- Potenziale aufzeigen bezüglich Anpassung und Veränderung bestehender Wohngebäude an den Wandel der Lebensstile innerhalb der Genfer Bevölkerung;
- Perspektiven für die Stadterneuerung formulieren, mit der Wohnung als Ausgangspunkt: diese wird angepasst an die neuen Beziehungsformen, die der Einzelne mit seinem sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Umfeld unterhält, vom Wohngebäude zum Quartier und vom Quartier zur Stadt;
- einen Beitrag leisten zu generationenübergreifenden Wohnformen, wobei die Kriterien der Lebensqualität mehr Gewicht erhalten als rein quantitative Daten.

Man könnte denken, dass die Verdichtungsmöglichkeiten bei bestehenden Gebäuden, wie sie heute in den meisten grossen Städten geprüft werden, in die Richtung unserer Untersuchung gehen. Es handelt sich jedoch meist um Anbauten und Aufstockungen bestehender Gebäude, sprich um bauliche Erweiterungen und nicht um Umbauten. Bisher liegen nur wenige Untersuchungen darüber vor, wie man bestehende Arten von Innenräumen neugestalten und ihr Flexibilisierungs- und Anpassungspotenzial nutzen kann. Dennoch finden wir gerade in Überlegungen zur Flexibilisierung und Anpassungsfähigkeit die wertvollsten Lösungsansätze für unsere Arbeit. Etwas weniger reflektierte, aber ebenso interessante Lösungen können auch in spontan besetzten Häusern (in Genf *squats* genannt) entstehen, wo sich neue Möglichkeiten zur Nutzung der Räumlichkeiten ergeben. Konkrete Beispiele unserer Arbeit zeigen wir anhand von Projekten auf, die von Studierenden der HEAD-Genf entwickelt wurden.

Die Präsentation unserer Untersuchung umfasst drei Teile: Im ersten Teil geht es um eine Bestandsaufnahme von Mehrfamilienhäusern mit gemeinschaftlichem Hintergrund (auf eine Durchmischung bezüglich Wohnungstypen und Bewohnerschaft ausgerichtet) anhand historischer und zeitgenössischer Beispiele (Timeline). Im zweiten Teil geht es um die Auswahl und die Analyse dreier Wohngebäude, die angesichts der in der Stadt Genf bestehenden Formen von Wohnblöcken jeweils für eine klar definierte Bauperiode stehen: 1890–1929 / 1929–1945 / 1945–1975. Im dritten Teil werden Beispiele für Szenarien entwickelt, mit denen Wohnungen an einen gemeinschaftlichen und durchmischten Lebensstil angepasst werden können, der auf den Grundsätzen der Solidarität, der Gastfreundschaft und des Teilens beruht. Da erwiesenermassen ein enger Zusammenhang zwischen den Wohnformen und der Entwicklung der Lebensstile einer Gesellschaft besteht, soll durch die Gestaltung der Räume und der Innenausstattung die Beziehung zwischen dem Menschen und seinem Wohnraum wiederhergestellt werden.

Forschungsteam: Line Fontana, Innenarchitektin HESAA, Saskia Zürcher, Innenarchitektin HEAD-Genf, Christophe Holz, Architekt ETHL, Thierry Buache, Architekt EPFL, Cohann Remy, Innenarchitekt HEAD-Genf, Yves Corminboeur, Designer.

Partner: David Fagart, Post-Office Architectes, Luca Pattaroni, Labor LaSUR EPFL, Guillaume Devron, Labor LaSUR EPFL, Sébastien Grosset, Philosoph.

Finanzierung: HES-SO.